

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1883**

27.7.1883 (No. 89)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-939287](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-939287)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corres-
pondenz-Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen
Langenstraße Nr. 72, Bräder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Blittner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Sechster Jahrgang.

Für die Redaktion verantwortlich: **Hd. Wittmann.**

Nr. 89.

Oldenburg, Freitag, den 27. Juli.

1883.

Tagesbericht.

Seine Majestät der **Kaiser** hat, mit der ihm eigenen liebenswürdigen Courtoisie gegen seine Gäste, für den Prinzen von Wales, welcher den großen Herbstmanöver beizuwohnen wird, eine complete Pferde-Ausrüstung der Blücher-Division, deren erster Chef der englische Prinz seit Kurzem ist, zum Geschenk gemacht.

Folgende Zahlen geben Aufschluß über die Kosten des **Kaiserlichen Aufenthaltes** in Gastein. Se. Majestät nimmt in Gastein für sich, seine Suite und Dienerschaft, kurz für seine ganze Umgebung, 54 Zimmer in Anspruch. Davon sind 34 im Badeschloß selber, 10 wurden bei Straubinger und 10 im sogenannten „Schwaigerhause“ (ebenfalls Straubinger gehörig) genommen. Für diese 54 Zimmer, unter denen sich allerdings für die Dienerschaft auch mehrere Mansarden befinden, bezahlt die kaiserliche Hofkasse für die Dauer der Kur, also für 21 Tage, den Betrag von 4500 Gulden. Der Kaiser nimmt außer dem ersten Frühstück regelmäßig nur zwei Mahlzeiten ein, das Dejeuner im engsten Kreise und das Diner zwischen fünf und sechs Uhr, an welchem selten weniger als zehn und niemals mehr als fünfzehn Personen Theil nehmen. Zum Dejeuner müssen jeden Tag Krebse servirt werden, doch kommen dieselben bereits ausgelöst auf die Tafel, damit keine weitere Bemühung mit dem Genuße verbunden sei. Das tägliche Menu des Diners besteht aus Suppe, Fisch, Beef, zwei Entrees, Braten, Mehlspeise, Konfekt und Obst. Ganz ausdrücklich ist aber dabei vorgeschrieben, daß das Beef weich sei. Für dieses Diner ist dem Pächter des Badeschlosses per Courvert und ohne Wein der Betrag von 12. Gulden bewilligt. Den Wein für den eigenen Gebrauch führt der Kaiser mit sich.

In Folge kaiserlicher Bestimmung wird der **Kronprinz** in seiner Eigenschaft als General-Inspektor der 4. Armee-Inspektion, zu welcher bekanntlich auch das 11. Armeekorps zählt, noch vor Beginn der eigentlichen Kaisermanöver, während des Verlaufs der Vorexercitien, zu Ende August Truppentheile des 11. Armeekorps in der Nähe von Frankfurt a. M. besichtigen. Voransichtlich wird der Kronprinz diese Besichtigungen in der Tagen vom 20.—27. August vornehmen.

Seine königliche Hoheit **Prinz Friedrich Karl** hat, wie in der „B. V. Z.“ lesen, dem Hofmaler Conrad Freyberg den Auftrag gegeben, die ruhmvollste Episode aus seinem Leben in einem Bilde zu verewigen: Die Empfangnahme der in Metz eroberten französischen Fahnen und Standarten. Am 27. Oktober hatte Metz capitulirt, am Mittag des 1. Nov. ritt unter hellem Trompeten-

geschmetter eine Schwadron vom 12. Dragonerregiment in den Park von Schloß Corny, dem Hauptquartier des Prinzen, ein, sah vor dem Schloße ab, formirte sich in Gliedern von 19 Mann und legte die französischen Adler und Standarten, 56 an Zahl, zu den Füßen des siegreichen Prinzen nieder. Nach vorangehenden gründlichen Studien ist der Künstler jetzt in der Ausführung des Bildes begriffen. Es stellt den Moment des Anritzes der Schwadron mit dem imposanten Fahnengewand an der Spitze dar. Der Prinz steht auf der Rampe des ländlich beschiedenen Schloßganges, umgeben von den Offizieren seines Hauptquartiers, so daß das Bild die Porträts einer ganzen Reihe von historischen Persönlichkeiten enthalten wird. Der stille, dichtbelaubte Park und das einfache Landeschloß bilden zu der glanzvollen kriegerischen Szene einen wirkungsvollen Gegensatz. In allen Details, bis auf die Abzeichen der eroberten Trophäen, ist das Bild geschichtlich treu.

30 Millionen Mark soll, wie wir soeben hören, Se. königl. Hoheit Prinz Albrecht von Preußen von seiner jüngst verstorbenen Mutter Ihrer königlichen Hoheit Frau Prinzessin Marianne der Niederlande geerbt haben. Major von Jagow, persönlicher Adjutant des Prinzen, war vor Kurzem in Haag anwesend, um die Erbchaftsgüter in Empfang zu nehmen und zum Theil nach dem Schloß Ramenz in Schlesien zu überführen. Herzogin Wilhelm von Mecklenburg, die Schwester des Prinzen Albrecht, soll mit einer jährlichen Rente von 120 000 Mk. im Testament abgefunden worden sein.

Die Versuche mit den neuen **Repetirgewehren** werden in Berlin fortgesetzt. Der Erzielung eines größeren Schnellfeuers durch dieselben treten zwei schwere Bedenken gegenüber: 1) das erhöhte Gewicht des Gewehres und damit die größere Belastung des Soldaten und 2) der ungeheure Kostenaufwand, den die Einführung des neuen Gewehres jedenfalls mit sich bringen würde. Auch in Frankreich hat man bereits vor diesem Bedenken Halt gemacht und verhielt sich an der Einführung eines Repetir-Mechanismus genügen zu lassen. Dies Ausfuhrmittel ist auch hier nicht unbekannt; die damit angestellten Versuche haben indessen so wenig befriedigt, daß man schon vor Jahren sich genöthigt sah, davon Abstand zu nehmen.

Die General-Kommandos der Truppen sind bereit, Mannschaften, soweit dies thunlich ist, für Hilfeleistungen bei den **Ernte-Arbeiten** zu bewilligen. Man hat sich mit Gesuchen an die Kommandos unter Angabe der Zahl der Leute und der Zeit, für welche sie beansprucht werden, zu wenden.

Alle **selbstständigen Schuhmacher** Deutschlands werden durch den Vorstand der Berliner Schuhmacher-Zunft

und das von der Zunft und den Bezirksvereinen gewählte Komitee zu einem allgemeinen Schuhmachertage für den 19., 20. und 21. August d. J. eingeladen. Die Sitzungen werden im „Unionhaus“, Niederwallstraße 11, stattfinden. Die Vorversammlung beginnt am Sonntag, den 19. Aug., Vormittags 11 Uhr mit Begrüßung und Ansprache an die Delegirten durch den Obermeister Herrn Köhn. Um 2 Uhr Nachmittags Besuch der Hygiene-Ausstellung. Auf der Tagesordnung der Hauptversammlung steht die „Gründung eines deutschen Schuhmacher-Zunftbundes“, Referent: Schumann-Berlin, „Die Gewerbe-freiheit und ihr Einfluß auf das Handwerk“, unter spezieller Berücksichtigung des Gesellen- und Lehrlingswesens, „Die Gründung von Fachschulen etc.“ Eine recht rege Theilnahme der Interessenten ist dringend zu wünschen.

Wie aus Kairo gemeldet wird, ist auch unter dem englischen Infanterie-Regiment in Suez die **Cholera** aufgetreten, 2 Mann sind gestorben. In dem englischen Regiment, welches den Dienst auf der Citadelle in Kairo versieht, sind 2 Erkrankungsfälle vorgekommen, von denen einer tödtlich endete. — In den letzten 24 Stunden bis heute früh 8 Uhr sind in Kairo 463 Personen, davon 259 in der Vorstadt Bulak, 117 in Ghizin, 95 in Ghizh und 2 Personen in Zmailia an der Cholera gestorben.

Der Gesundheitsrath in **Alexandrien** hat beschlossen, alle Passagiere vor ihrer Abreise aus Aegypten ärztlich untersuchen zu lassen. Der Gesundheitsrath zieht ferner in Erwägung, ob fortbauende Gesundheitsmaßregeln gegen Schiffe, die aus Bombay (Indien) kommen, einzuführen seien. — Die Cholera greift leider in Kairo weiter um sich. Die Zahl der amtlich angegebenen Todesfälle soll durchaus nicht der wirklichen Ziffer entsprechen, da viele Araber ihre Todten schnell beerdigen, ohne erst der Behörde Anzeige zu machen.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 26. Juli.

Ueber die bevorstehende Abreise der **Großherzoglichen Herrschaften** von Rastede kann jetzt aus sicherer Quelle mitgetheilt werden, daß dieselbe für den Morgen des 7. August in Aussicht genommen ist. Die höchsten Herrschaften werden sich sofort nach Gildenstein begeben, von einem Besuch des Fürstenthums Birkenfeld ist Abstand genommen.

Vorgestern gegen Abend hatten wir hier ein recht heftiges **Gewitter**. Der Blitz schlug in das Haus des Proprietärs Hanken an der Zeughausstraße, indeß ohne zu zün-

15.

Der Adelsmüller.

Lebensbild von **Karl Schmetling.**

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Die Dame ließ einen eigenthümlichen zischenden Laut hören. Auf dieses Zeichen eilte ein kleines Mädchen herbei, welche von jener angewiesen ward, die beiden Herren durch den Garten und die hintere Thür der Scheune auf die Bühne zu bringen.

Durch neue Verbeugung und eine einladende Handbewegung forderte Frau Brocker die Herren auf, dem Rinde zu folgen.

Die beiden neuen Spätlinge waren Niemand anders als Rudolf von Mühlenschmidt und der Sohn des Freiherrn von Benzen, welchen wir schon früher in der Uniform eines Husarenoffiziers gesehen. Sie hatten sich am Nachmittage zusammengefunden und dem Reiz nicht widerstehen können, die Gesellschaft im Krüge ebenfalls mit anzusehen; doch mußten sie die Dämmerung abwarten, den Kunsttupel zu besuchen. Natürlich hatte sich der Leutnant in Civil geworfen und wußte außerdem noch, wie es sich einrichten ließ, dem Publikum fern zu bleiben.

Beide folgten, nachdem Rudolf einen Geldschein auf den Tisch geworfen, ihrer kleinen Führerin und waren bald an Ort und Stelle.

Auf der Bühne war Karl Moor gerade dabei, den zärtlichen Brief seines Bruders Franz mit seinen Kameraden philosophisch edlen Betrachtungen zu unterwerfen und Valentin verarbeitete die an sich schon kuriose Szene mit der Vehemenz eines Kraftgenies; doch die jungen Herren schenkten der Handlung auf der Bühne zunächst keine Aufmerksamkeit, sondern wendeten diese vielmehr den etwas überraschten und kirchenden Damen zu.

Indessen ward Rudolf von Mühlenschmidt doch plötzlich süchtig.

„Du,“ flüsterte er dem Freunde zu, indem er ihm einen Stoß in die Seite gab. „Höre doch einmal — fällt Dir denn nicht die Stimme des Menschen — wie der Mensch selbst auf —? Bei Gott, es ist so — ich täusche mich nicht —! Max, bitte Dich — das ist ja —!“

„Was hast Du denn?“ fragte Max von Benzen. „Ach sieh — dort ist der Toilettenraum der Damen — manövriren wir ein wenig schlau, um demselben näher zu kommen.“

„Laß die Damen,“ entgegnete Rudolf. „Sieh Dir den Mann da näher an — es ist, so wahr ich lebe, mein Bruder Valentin.“

„Warum nicht gar — Du bist ein Narr,“ stieß der junge Freiherr hervor.

Deffnungsgachtet betrachtete er sich den Bezeichneten und das Resultat seiner Forchtung war ein mehrfach wiederholtes „hm, hm!“

„Nicht wahr, ich habe recht?“ flüsterte Rudolf. „Es ist Valentin.“

„Es kommt mir fast selbst so vor!“ meinte Max von Benzen.

Er war augencheinlich ebenfalls nicht angenehm durch die gemachte Entdeckung berührt.

„Laß uns gehen,“ flüsterte Rudolf ängstlich. „Ich möchte nicht, wenigstens hier nicht, mit ihm zusammentreffen.“

„Dummes Zeug,“ erwiderte der junge Freiherr. „Wir haben ja nicht nötig, uns mit ihm einzulassen. Er wird uns auch schwertlich erkennen. Wir waren Kinder, als er fortging, und sind jetzt erwachsene Leute. Da sind wir nun einmal, laß uns den Ill zu Ende führen. Ich sterbe hier täglich zweimal vor Vangeweile — also —!“

„Wir ahnt Böses,“ murmelte Rudolf verstimmt, schien sich jedoch der Beweisführung seines Freundes fügen zu wollen.

Inzwischen lief die Szene, in der Valentin thätig war, zu Ende und sein Abgang erfolgte. Er kam direkt auf die beiden jungen Herren zu und betrachtete dieselben, als er erst aufmerksam auf sie geworden, näher. Plötzlich durchzuckte es ihn und er trat schnell an Rudolf heran.

„Ah! — Auch hier?“ rief er, dem Bruder auf die Schulter schlagend. „Das ist ja recht brav von Dir, und sieh an — der kleine Max ebenfalls!“

Rudolf und Max warfen sich klägliche Blicke zu und schienen über ihr zu beobachtendes Benehmen in Zweifel zu sein. Valentin lachte.

„Ich verstehe,“ sagte er. „Wir sind nur infognito hier, ich werde nichts verrathen und das Böllchen um uns ist sicher. Wir haben auch nicht nötig, uns weiter zu beachten — amüsiert Euch, Kinder. Dieser Jokus ist ein scharfes Gewürz für Euer freudeleeres Dasein, es wird Euch vielleicht noch lange zwicken. Doch haltet Euch nicht zu lange auf, vielleicht gibt es noch ein geräuschvolles Finale.“

Valentin lächelte in eigenthümlicher Weise und entfernte sich. Rudolf mahnte ängstlich wiederum zum Gehen.

„Jetzt ist doch alles gleich,“ erwiderte indessen der junge Freiherr. „Wer wird denn auch so ängstlich sein, der vertorene Mensch hat ja alle Ursache, sein eigenes Infognito zu bewahren und er ist offenbar bemüht, solches zu thun.“

Rudolf seufzte, es schien ihm wie Blei in den Atern zu liegen. Einen Zettel zur heutigen Vorstellung hatten die beiden jungen Leute wohl nicht zu Gesicht bekommen, sondern nur von der Anwesenheit der Schauspieler gehört. Max von Benzen knüpfte übrigens bald eine lebhaftere Unterhaltung mit einer der Schauspielerinnen an, die er schon früher bei einer andern Truppe gesehen hatte.

Die Vorstellung ging inzwischen ungestört weiter. Die Aktpausen wurden auf einen möglichst kurzen Zeitraum beschränkt. Herr Brocker und seine Gesellschaft hatten für ihre Leistungen ein verständnißvolles Publikum gefunden. Die Dorfbewohner



den. Nur der Schornstein wurde theilweis beschädigt sowie verschiedenes Porzellangeschirr zertrümmert.

Am Sonntag, den 29. Juli d. J., wird folgender **Extrapersonenzug** gefahren:
Abfahrt von Kassel 9 Uhr 45 Min. Abends.
Ankunft in Oldenburg 10 " " "
Die gewöhnlichen Fahrkarten haben dafür Gültigkeit.

Vorgestern Morgen ist die **Leiche** des seit vorigen Mittwoch vermissten 11jährigen Stiefsohns des Malers R. Hieselbst vom Schiffer Schmeiers in der untern Gunte in der Nähe der Knochenmühle aufgefunden worden. Dieselbe war unter dessen Jölle getrieben und hatte sich dort festgesetzt. Der bebauernswürdige Knabe war noch kurz vor dem Vermissten desselben von einem andern Knaben unten an der Gunte weinend angetroffen worden. Dieser Selbstmord eines kaum 11jährigen Knaben ist so trauriger Art, daß man kaum weiter darüber nachzudenken vermag! Das sind ja ganze erschreckliche Symptome der Folgezeit! Was mag wohl die heranwachsende und folgende Generation noch Alles erleben müssen, wenn jetzt schon derartige traurige Erscheinungen zu Tage treten! Kann es denn aber unter den jetzigen Verhältnissen anders sein? Die Schule erfüllt in religiöser Beziehung ihre Pflicht nicht mehr, die christliche Kirche wird fortwährend mit Füßen getreten, und der Staat mit seinen oberen Kirchen- u. Schulbehörden sieht das Alles ruhig mit an? — Wir können nur wiederholen, was wir schon in unserer vorigen Nummer ausgesprochen haben: Wir müssen wieder einen christlichen Staat, eine christliche Ehe, einen christlichen Sonntag haben. Geschieht das nicht, so geht das deutsche Volk dem Heidenthum und seinem endlichen gänzlichen Verfall unrettbar entgegen.

Eine hübsche **Heinzelmannengeschichte** wird dem „Westf. Merk.“ von Delmenhorst berichtet. Ein Bürger und ein Maurer hatten verabredet, letzterer solle eine Mauer aufrichten, so hoch, so lang. Der Maurer war kein Jüngling mehr, er machte sich an die Arbeit, aber Gesellen waren zu theuer — Inoleumfabrik, katholische Schulen, und so viele andere Bauten rissen sich um die Gesellen; der alte Maurer arbeitete einsam und allein, langsam. Am Montag Abend machte er Feierabend, wie die Mauer eben aus der Erde gutte. Um dieselbe Zeit machte sein Sohn Feierabend, sein Sohn, der einen Bau förderte und dazu 6—8 Gesellen hatte. Als diese sich anschickten, nach Hause zu gehen, sagte der junge Meister: „Wi heßt ja güttern verarredet, wi wullen de Nähr, de ein Wadder maht, en beten nahelpen. Schallt gellen?“ Ja wohl, sollte es gellen. In wenigen Minuten waren die Leute zur Stelle und da ging es denn:

„Eins, zwei, drei — eins, zwei, drei,
Luftig ist die Maurerei
China ist recht weit von hier
Luftige Maurer seien wir.“

Als die Schatten der Nacht sich senkten, stand die Mauer einen Meter hoch in der ganzen Länge. — Der alte Maurer am Dienstag Morgen besah sich die Erscheinung. Er dachte, vielleicht hätte der Bürger selbst Hand angelegt, wie es ja solche giebt, die ihre Gartenbänke eigenhändig anstreichen. Aber die Steine lagen so kunstgerecht, die konnte kein Böghhase gelegt haben. Langsam setzte der eine Mann die Arbeit fort, den ganzen Tag, bis er wiederum den Feierabend erreicht. Kaum war er zu Hause, da waren auch die Heinzelmannen wieder da, und fertig war die Mauer, fix und fertig, ehe unsere Kirckuhr 10 schlug.

Der Arbeiter **Klockether** aus Delmenhorst, dessen Frau vor mehreren Monaten in ihrer Wohnung zu Delmenhorst entleibt gefunden wurde, ist in Bremen wieder verhaftet worden. Schon zu jener Zeit kam Klockether in den Verdacht der vorsätzlichen Tödtung seiner Frau, wurde aber nach einer Untersuchungshaft von zwei Monaten wieder freigelassen. Jetzt scheinen sich neue Beweismomente gefunden zu haben, denn es ist aufs Neue ein gerichtlicher Haftbefehl gegen ihn erlassen worden.

sagen in tiefster Andacht da und nahmer die auf der Bühne stattfindende Handlung für die reinste Wirklichkeit. Das schreckliche Los oder die momentan fürchterliche Lage der Hauptpersonen hatte unzweifelhaft ihre volle Theilnahme erworben. Die einfachen ländlichen Naturkinder empfanden und litten mit ihnen, empöten oder erjünten sich für sie und bebten vor Angst über das noch bevorstehende Schicksal der Bedrohten.

Man hörte während der offenen Szene nur das Sprechen und die Tritte der Schauspieler. In dem Zuschauerraum ward kein Laut vernehmbar; selbst der roheste Bauernknecht auf dem vierten Platz wagte nicht, die Vorträge durch ein Sichgehörenlassen oder Räuspern zu stören. Die Theaterbesucher in Benzen hätten in dieser Hinsicht recht gut dem Theaterpublikum verschiedener Residenzen zum Muster dienen können. Daß die Vorstellung in der Scheune des Krugwirthes gestört werden könnte, daran dachte wohl Niemand. Dennoch sollte eine solche Störung eintreten.

Jener Mensch, über den sich die beiden älteren Söhne des Adelsmüllers beklagt und den sie Herker genannt hatten, eilte, nachdem er das Wirthshaus verlassen, zum Dorfe hinaus.

Vor demselben, fast genau an der Stelle, auf welcher der Doktor Schmidt am Vormittage einige Zeit verweilt, blieb auch er einen Moment stehen, um Rundschau zu halten.

Viel war hier jetzt durch einen Ueberblick zwar nicht zu entdecken, doch Herker schien auch nur sich zu jammern und keine Entdeckungen machen zu wollen; dennoch bemerkte er, daß einige dunkle Gestalten aus dem Garten in die Scheune, in der augenblicklich gemitt wurde, schlüpfen. Er nickte flüchtig mit dem Kopfe und nahm seinen Weg wieder auf, um denselben, schließlich in einen Dauerlauf verfallend, bis zum Wohnhause des Adelsmüllers zu verfolgen.

Was in diesem während des Nachmittags noch alles vorgefallen, kümmert uns nicht weiter. Wahrscheinlich hatte man sich in der Hauptsache schon einigermaßen beruhigt. Hierfür

Unsere Notiz in voriger Nummer, betreffend den Verkauf des Klempner **Fasch'schen** Hauses, beruht auf ungenauer Berichterstattung. Der öffentliche Verkaufstermin hat nicht am 24. d. Mts. stattgefunden, sondern wird erst, wie auch bekannt gemacht worden, am 10. September abgehalten. Das fragliche Immobilien ist auch nicht unter der Hand verkauft worden, obgleich verschiedene Restkanten vorhanden sind. Schließlich sei noch bemerkt, daß das Fasch'sche Grundstück überhaupt für die Summe von 10000 Mark nicht zu haben ist, da höhere Gebote jetzt schon vorliegen.

Wie uns aus **Lönningen** gemeldet wird, sind während des vorgestrigen Gewitters die Wohnhäuser des Zellers **Diedr. Niemann** zu Oldendorf, des **Eigners Bernh. Brundiers** zu Altenbunnen und des **Heuermanns Bernh. Kleine-Moorkamp** zu Angelbeck durch **Blitzschlag** entzündet und total eingestürzt worden. Außer dem Mobiliar, welches größtentheils verbrannt, sind an lebendem Vieh umgekommen: 1 Pferd, 1 Füllen, 2 Stück Hornvieh und 6 Schweine.

In **Nordenharm** ereignete sich am Montag ein recht bebauernswürdiger **Unglücksfall**. Ein beim Wirth **Klepper** daselbst thätiges junges Mädchen aus Brake, eine Nichte des erleren, ist heute Morgen in gräßlicher Weise verbrannt. Dasselbe hat unvorsichtiger Weise beim Anmachen des Herdfeuers aus einer Flasche Petroleum aufgegossen, wobei der ganze Inhalt sich entzündete und die Flasche explodirte, in Folge dessen das Mädchen sofort in hellen Flammen stand. Die Unglückliche hat am ganzen Körper entsetzliche Brandwunden erlitten und wird an ihrem Aufkommen gezweifelt.

e. **Kastede**, 25. Juli. Gestern Abend, etwa von 6 Uhr ab, kamen mehrere Gewitter in hiesiger Gegend zur Entladung. Schwer waren dieselben eigentlich nicht, starke Schläge wurden kaum gehört, um so größer die Verwüstung, als sich etwa 7 1/2 Uhr das Gerücht verbreitete, der **Blig** habe das Stallgebäude des Hausmanns zur **Windmühle (Kleybrod)** getroffen und in Flammen gesetzt. Im Moment ertönten auch die Alarmsignale. Etwa eine Viertelstunde später war die Gemeindegemeinde mit der nöthigen Bedienungsmannschaft auf der Brandstelle und fand man das Stallgebäude, welches mit dem Wohnhause in Verbindung stand, in vollen Flammen, da das Feuer in den daselbst aufgestapelten **Torf-Vorräthen** reichliche Nahrung gefunden hatte. Für das Wohnhaus lag bei der absolut ruhigen Witterung, namentlich bei dem Fehlen jeden Luftzuges, keine Gefahr vor, im andern Falle — Gnade Gott! — denn die durch Vorrichtungen erwiesen sich namentlich zu Beginn als durchaus mangelhaft, namentlich fehlte es an Wasser. Dasselbe mußte mit großen Umständen aus einem entfernten Moorgaben entnommen werden. Ein Theil der Bedienungsmannschaft ließ an strammer Haltung Alles zu wünschen übrig und hielt den Moment für geeignet, **Motria** zu treiben, der gebildete Theil der Lösungsmannschaft that natürlich, was in seinen Kräften stand. Um 9 1/2 Uhr war die weitere Verbreitung des Brandes absolut ausgeschlossen, der Stall war bis auf die halbe Höhe der Mauern niedergebrannt, jedoch konnte erst heute Mittag das Feuer als vollständig gelöscht betrachtet werden. Unmittelbar nach Erlösen des Alarms erschienen **Se. Königl. Hoheit der Großherzog** gestern Abend auf der Brandstelle und verweilten daselbst, bis jede weitere Gefahr als ausgeschlossen betrachtet werden konnte. Außer sämtlichen Ackergeräthschaften sind noch 8 Fuder Torf, 3 Fuder Streu und 50 Schoof Dachstroh verbrannt. zur **Windmühle** hatte seine Mobilien z. bei der **Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft** versichert.

n. **Barel**. Am Sonntag, den 22. d. Mts., des Nachmittags hat der erst 23 Jahre alte Ziegelarbeiter **Hinrich Dinklage** aus **Altebe** auf **Lübkmann's** Ziegelei zu **Altjührden**, woselbst derselbe in Arbeit stand, sich selbst das Leben genommen. Die Beweggründe zu dieser That sind unbekannt; die Mitarbeiter des Dinklage sind in dem Glauben, daß derselbe ein böses Gewissen zum Selbstmord getrieben hat.

Westerstede. Der Wildstand (**Hafen**, **Rebhühner**) auf dem Ammerland scheint ein ganz enormer zu sein. Die letzte lange Dürre trägt wohl hauptsächlich zu der großen Vermehrung bei. Rehe sollen kürzlich in nächster Nähe des Ortes in ziemlicher Anzahl gesehen und erlegt sein. — Das hiesige Schützenkorps hat in seiner letzten General-Versammlung den Antrag: Anschluß an den Oldenburger Schützenbund, abgelehnt.

Abbehausen, 23. Juli. Der heutige Pferde-, Vieh-, Schweine- und Holzmaect war mit **Buden** gut bebaut. Es waren an **Kindvieh** etwa 20 Stück aufgetrieben, wovon auch ziemlich verkauft wurde, namentlich waren **tiedige Kühe** und **Quenen** gesucht. Eine **tiedige Kuh** wurde mit 500 Mark bezahlt. **Fettes Kindvieh** und **Stiere** fanden **flotte Abnahme**. **Schweine** waren ziemlich viel aufgetrieben und wurden verkauft, wenn auch gerade nicht theuer. Es waren fremde **Schweinehändler** anwesend und fanden verschiedene Lieferungen nach der Bahn statt.

Blegen. Während des letzten Gewitters wurde eine **Kindquene** des **Landmanns W. Thaden** zu **Volkers** vom **Blige** getödtet.

Nördl. Outjadingen. Das Seebad **Fedderwarden** wird augenblicklich stark frequentirt. Außer den Fremden und Gästen aus den benachbarten Ortschaften **Burhave**, **Niens** zc. stellt der Ort **Fedderwarden** ein starkes Contingent solcher, die tagtäglich in den salzigen Fluthen **Erfrischung** und **Labung** suchen und finden. Besonders stark ist die **Jugend** vertreten. Sind doch Familien hier, die vier, ja fünf Kinder, groß und klein, an den Strand schicken, und es gewährt ein Vergnügen, diese sich im Wasser herumtummeln zu sehen.

Betrugsversuch in der Viehversicherungsbranche. Von einem uns befreundeten **Assecurateur** geht uns folgende Notiz zur Veröffentlichung zu: Ein **Viehstapel**, groß 10 Pferde und 52 Stück **Kindvieh**, wurde versichert. Das **Signalement** jedes einzelnen Pferdes war genau aufgeführt. **Nr. 3** und **Nr. 7** waren einander ganz gleich, nur waren **Alter** und **Werth** verschieden. **Nr. 3** war 11 Jahre alt und zu 300 Mark versichert, **Nr. 8** war 5 Jahre alt und zu 790 Mark versichert. Das **elfjährige Pferd** erkrankte an **Kolik**, ward zum **Thierarzt** geführt und starb daselbst. Sofort wurde dem **Agenten**, einem **Schullehrer**, eine **Schadenanzeige** gemacht, lautend: **Pferd Nr. 7**, **Werth 790 Mark**, ist an **Kolik** gestorben. Zufällig hatte der **Agent** das **Pferd** am Morgen beim **Thierarzt** gesehen und geglaubt, es sei das **ältere Pferd**. Er ging spät Abends zum **Halbmeister** und kaufte ihm den **Kopf** des **gestorbenen Pferdes** ab, angebend, er wolle **Studien** am **Gehirn** machen. Die **Direction** vom **Eigentümer** des **Pferdes** machte **Schadenanzeige** mit der dem **Agenten** gemachten überein; der **Thierarzt** war **bestochen** und gab in seinem **Vericht** das **Alter** des **gestorbenen Pferdes** auf 5 Jahre an. Der **Agent** ließ von einem **anderen Thierarzt** das **Alter** nach den **Zähnen** des **gestorbenen Kopfes** untersuchen und erstattete der **Direction** **Vericht**; diese ließ die **ganze Angelegenheit** ruhen, bis vom **Versicherten** ein **Mahnbrief** eintraf. Jetzt wurde **bewiesen**, daß das **als gestorben** angegebene **Pferd** noch **lebe**, und daß ein **Entschädigungs-Anspruch** für das **wirklich** **gestorbene Pferd** nicht mehr **erhoben** werden könnte, da die **Anzeigefrist**, 24 Stunden, längst **abgelaufen**; der **Versicherte** ging also ohne **allen Prozeß** leer aus, und das **von Rechts wegen**.

Landgericht Oldenburg.

Sitzung der Strafkammer am Dienstag, den 24. Juli, Vormittags 11 Uhr.

1. Der **Dienstknecht Hermann Lüden**, 15 Jahre alt geb. zu **Hundsmühlen**, bereits wegen **Diebstahls** verurtheilt, ist **angeklagt** und **geständig**, am 25. Juni d. J. dem Arbeiter **A** zu **Westerholt** mittels **Eintruchs** und **Einstiegens** in dessen **Wohnung** mehrere **Sachen** und **zwar ein-**

„Da wird wohl der Herr Doktor —“ wachte Herker halb-laut hinzuwerfen.

Doch Herr von **Mühlenschmidt** achtete nicht auf seine Bemerkung.

„Und jetzt spielt das Volk?“ fragte er. „Jetzt in diesem Augenblicke?“

„Die Vorstellung ist in vollem Gange!“ antwortete Herker.

Der **Adelsmüller** warf das **Blatt** hin und eilte zu einem **Kleiderständer**. Er warf den **Schlafrock** ab und griff nach einem **anderen Rocke**. Zufällig war es der **Frack**, den er am **Vormittage** benutzte hatte; er fuhr mit **Hilfe** des **hinzuspringenden Herker** hinein. Ebenso stülpte er den ihm zur **Hand** befindlichen **Cylinderhut** auf und riß schließlich noch eine **schwere Heppische** von der **Wand**.

„Komm' mit,“ herrschte er dem **Angeber** zu und eilte aus dem **Zimmer**.

Herker folgte ihm grinnend: vielleicht hatte er es so vor-
ausgesehen und zugleich gewünscht. Beide verließen bald das **Haas** und stürmten auf dem **Wege** nach **Benzen** davon.

Während laut debattierend, kamen der **Adelsmüller** und sein **Begleiter** bald in die **Nähe** des **Dorfes**. Sie bemerkten nicht, daß infolge ihres **Gesprächs** ein **Mann**, welcher langsam vom **Dorfe** her kam, hinter einen **Baum** am **Wege** trat, als **beabsichtige** er, sich vor ihnen zu **verbergen**.

„Sehen wir hinten herum, durch den **Garten**, Herr von **Mühlenschmidt**,“ sagte Herker. „Dadurch überraschen wir sie. **Wollten** wir durch das **Haus** passieren, so würden wir erst wegen der **Billetts** Aufenthalt haben.“

„Meinetwegen,“ rief der **Adelsmüller**. „**Nur schnell** vorwärts.“

Beide verließen den **Weg** und eilten an den **Gartenzaun** entlang; schon der **zweite** der **schmalen Gärten** gehörte zum **Kruggute**.

(Fortsetzung folgt.)

sprach die **Entfernung Rudolfs** aus dem **Hause** und die **Situation**, in welcher Herr von **Mühlenschmidt** von dem **eilig** **anlangenden Herker** angetroffen ward.

Der **Adelsmüller** wandelte, in einem **Schlafrock** gehüllt, in seinem **reich** **ausgestatteten**, **augenblicklich** nur **maat** **erleuchteten** **Zimmer** **umher** und **suchte** **aus** **einer** **mit** **Silberbeschlag** **versehene** **Meerschampfeife**. Dieser **plebejischen** **Angewohnheit** einer **früheren** **Zeit** **tröhnte** **er** **noch** **mit** **Vortriebe**, **so** **bal** **er** **sich** **in** **die** **Ein** **samkeit** **seines** **Gemüthes** **zurückgezogen** **hatte**.

Der **Adelsmüller** machte ein **verdrießliches** **Gesicht**, als **Herker** bei ihm **eintrat**. Er sah denselben mit **strenger** **Miene** **fragend** an.

„**Verzeihung**, gnädiger Herr,“ jagte der **ebenso** **schlaue** **wie** **schurkische** **Patron**, „ich hörte **Nachmittag** schon so **etwas** **munkeln**, aber ich traute der **Sache** nicht **recht**, doch jetzt habe ich es **schwarz** **auf** **weiß** — da **sich's**! Die **geschriebenen** **Worte** **meine** **ich**.“

Herker reichte seinem Herrn den **Theaterzettel** hin.

Der „**gnädige Herr**“ schien den **Adelsmüller** **angenehm** **berührt** zu **haben**; er nahm ohne **weitere** **Zeichen** von **Unwillen** dem **Manne** das **Papier** ab, **that** **auch** **ein** **paar** **kräftige** **Züge** **aus** **der** **Pfeife** **und** **trat** **dann** **dem** **Lichte** **näher**.

„**Ein** **Theaterzettel**,“ brummte er. „**Um**, was soll mir denn das **Ding**, — ich mag von solchen **Allotrias** nichts wissen.“

„**Lesen** Sie nur die **geschriebenen** **Worte**, gnädiger Herr,“ entgegnete Herker. „Die **sind** **es**, welche **Wichtigkeit** **haben**.“

Der Herr von **Mühlenschmidt** las — und die **Worte** **hatten** **wirklich** **Wichtigkeit** **für** **ihn**; das **ging** **aus** **der** **Veränderung** **in** **seinen** **Zügen** **und** **aus** **seinem** **Benehmen** **hervor**. Die **Stirn** **des** **Adelsmüllers** **ward** **finstern**, die **Aber** **auf** **derselben** **schwang** **an**, sein **Gesicht** **ward** **unkelnd**. Mit **einer** **heftigen** **Bewegung** **warf** **er** **die** **Pfeife** **auf** **den** **Tisch**.

„**Ja** — da **möchte** **doch** **gleich** —“ **stieß** **er** **in** **tief** **groß-** **lendem** **Tone** **hervor**.

Uhr, 17 Pfennige und Butter und Brod entwendet zu haben. Urtheil des Gerichtshofes: 3 Monat Gefängnißstrafe. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Assessor B o t h e, hatte 1 Monat Gefängnißstrafe beantragt.

2. Der Kesselschmied Hartmann aus Belfort bei Wilhelmshafen ist beschuldigt, den Schmied Behrend daselbst körperlich verletzt zu haben, indem er ihm mit einem Messer eine 5 Centimeter langen Schnitt über die Wange beibrachte. Derselbe ist geständig. Er hat den Verletzten vermuthlich für eine Person gehalten, von der er sich beleidigt glaubte. Urtheil: 6 Monate Gefängnißstrafe.

3. Die Ehefrau Brinkhorst zu Westerstede hat gegen das Urtheil des Schöffengerichts, welches sie wegen schlechter Ernährung und körperlicher Mißhandlung ihres 3 Jahre alten Knabens in eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten verurtheilte, Berufung eingelegt. Das Kind ist in der Entwicklung vollständig zurückgeblieben. — Das Gericht hob das Urtheil auf und beschloß Vernehmung fernerer Zeugen.

4. Der Schuster Oldenburg zu Bürgerfelde, 46 Jahre alt, ist beschuldigt und geständig, zu wiederholten Malen im Laufe der Monate Mai und Juni d. J. dem Fabrikanten Frühstück hiersebst, bei dem er früher in Arbeit stand, Leder und Häute entwendet zu haben, ferner auf dem Infanterie-Schießplatz zu Bürgerfelde einige Hände voll Kugeln gesammelt zu haben. Urtheil: 1 Jahr Gefängnißstrafe.

5. Die Dienstmagd Sophie Coring, 16 Jahre alt, zweimal wegen Diebstahls vorbestraft und am 28. Juni aus dem Gefängniß entlassen, ist beschuldigt und geständig, am 11. Juli d. J. einem hiesigen Althändler, dessen Laden sie aus dem vorgeblichen Grunde, Einkäufe machen zu wollen, betreten hatte, ein Paar Schuhe entwendet zu haben. Urtheil: 1 Jahr Gefängnißstrafe.

6. Der Arbeiter Duadhamer zu Niede ist beschuldigt, beim Brennen seines Moorpladens am 17. und 18. Mai d. J. nicht die nöthige Vorsicht beobachtet zu haben, so daß das Feuer fremdes Eigenthum und zwar Grasland, Heide und Bäume beschädigte. Urtheil: 50 Mark Geld-event. 5 Tage Gefängnißstrafe.

7. Der Wagenbauarbeiter Nadscheid zu Belfort (Wilhelmshafen), verheirathet, ist beschuldigt, ein fremdes Kind als sein eigenes bei dem Standesamte zu Vant angegeben und dadurch eine falsche Eintragung in die Register veranlaßt zu haben. Angeklagter ist geständig. Beweggrund ist der Umstand, daß er selbst keine Kinder hatte. Urtheil: 3 Tage Gefängnißstrafe.

Vom Welttheater.

Glückliches neunzehntes Jahrhundert der Humanität, auf deine alten Tage wird es dir, wie es scheint, vergönnt sein, das bisher mit Vorliebe zum Todtschießen benutzte Metall durch ein anderes ersetzt zu sehen, welches noch tödlicher schießt als Blei! Die Herren Dr. Bischoff und Miog in Landau wollen die bisherigen Bleigeschosse durch solche aus **Wolframmetall** ersetzen, welches vermöge seines höheren spezifischen Gewichtes eine rasantere Flugbahn und mehr Durchschlagkraft besitzen soll, als Blei. Auch gestattet die Verwendung dieses schweren Materials die Herstellung von Schußwaffen von sehr kleinem Kaliber. Das Geschoss wird dadurch hergestellt, daß man möglichst reines pulverisiertes Wolframmetall in eine Metallhülse einpreßt, also nicht gießt. — Militärische Uebelthäter werden nach Einführung dieser neuen Erfindung den Vorzug haben „zu Pulver und Wolfram“ begnadigt zu werden.

Eine Gesellschaft **Velocipedfahrer** hatte kürzlich, wie der russische „Don“ berichtet, eine Fahrt von Woroneß nach Jeletz unternommen. Der Weg wurde auf der Chaussee glücklich zurückgelegt mit einer Schnelligkeit von 15 — 20 Werst in der Stunde. Nur war der Empfang dieser hier zu Lande seltenen Reisenden stellenweise höchst wunderlich. In Sadonsk wurden die Velocipedfahrer von einer großen Menge Volkes empfangen und feierlich wieder zur Stadt hinausgeleitet; man sah in ihnen die Verkünder des nahenden „Antichrist“. Anderwärts meinte man dagegen, es wäre wohl schicklich, diese Neuerer zu „verhauen“; doch es kam nicht soweit, da die „rathselhaften“ Gäste, sobald sie diese Absicht merkten, in ihrer Verstimmung das Trittwert der Bicycles noch etwas lebhafter als sonst in Bewegung setzten.

Ein Braugehülfe thronte bei dem Festzuge der Bundes-schützen in Dresden auf riesigem Fasse als König **Gambrius**. Der Mitt mit weit gepreizten Beinen dauerte fast 6 Stunden lang, der Reiter mußte vom Fasse gehoben werden. Es stellten sich Muskelkrämpfe ein, die wochenlang dauerten und den Tod des Mannes herbeiführten.

Einen charakteristischen Beitrag zur schwäbischen Nomenclatur enthält die jüngst erschienene Nummer des „Echo“. Der Feldwebel ruft nämlich die **Geburtsnamen** einer schwäbischen Soldatencompagnie folgendermaßen auf: „Kut-terle, Dejele, Zeisele, Meusele, Uebele, Scheible, Dutterle, Waible, Dauserle, Güttele, Mauserle, Abele, Schätterle, Dürtle, Bußle, Meßle, Hüßle, Täufele, Barthelme, Rübele, Schänsele, Vächle, Hepperle, Schöferle, Bäuerle, Cible, Hüpperle, Datterle, Schusterle, Dedele, Dagle, Engle, Fäufle, Dagle, Epplerle, Schepplerle, Störckle, Sperle, Wölffe, Speck-terle, Herle, Stöckle, Pöckle, Hölzle, Gröckle, Wichterle, Fichterle, Stauble, Häuble, Däuble!“ — Sind das nicht nette Namen?

Im Städtchen Franklin in Pennsylvania prügelte vor Kurzem der deutsche **Methodistenprediger** August Beyerle seine 10jährige Tochter wegen einer geringfügigen Ursache in der grausamsten Weise, worüber seine Gemeindeglieder dermaßen in Unwillen geriethen, daß sie den unmenschlichen Vater in eine Scheune zerrten, ihn auszogen und ihn der bekannten Prozedur des Theerens und Federns unterzogen. Darauf wiesen sie ihn aus der Stadt und bedrohten ihn, sich nicht sobald wieder blicken zu lassen.

Ueber eine **Rabenmutter** aus dem Rabengeflecht schreibt man dem Wittener Anzeiger: Vor einiger Zeit fing ein Schloffer auf der „Halle“ drei ganz junge Eichhörnchen. Um die Thierchen am Leben zu erhalten, that er dieselben zu einer Kage, welche zur Zeit ihre Jungen säugte. Das Unmütterliche ist nun, daß die alte Kage viel lieber die jungen Eichhörnchen säugt, als ihre eigenen Jungen, und wenn letztere zudringlich werden, um das ihnen zustehende Recht zu wahren, werden sie einfach von der Alten zurückgeworfen, bis die Stief-Eichhörnchen satt sind.

Folgendes **Heirathsgesuch** „durch die Blume“ lieh eine überaus haubenfichtige junge Dame kürzlich in ein vielgelesenes Blatt einrücken: „Eine hübsche, gebildete Dame mit etwas Vermögen, netter Einrichtung und Sinn für Häuslichkeit, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichem Wege für ihre alte gebrechliche Mutter einen honetten Schwiegersohn. Gefällige Adressen zc.“

In der Gemeinde D. lag dieser Tage ein Mann auf dem **Sterbette**. Gegen Mitternacht, als seine Frau allein bei ihm und sehr müde war, legte sie sich neben den Sterbenden und sagte: „Seppi, i mues e wenig schlofe; wenn de ebbe sterbe wit, so stupf mi.“ — Aber Seppi ist gestorben, ohne seine Frau gestupft zu haben.

„Hier, Kutscher, haben Sie 20 Pfg. **Trinkgeld**. — Nun? Ist es hier in Berlin bei den Kutschern nicht Sitte „Danke schön“ zu sagen?“ — „Ja, lieber Herr, det is, je nachdem des is! Manche duhn's, die sagen „danke“; mehrschändels aber duhn es manche wieder nich! Na adje! Hü, Schimmel!“

„Wieviel doch so ein Pferd trinken kann,“ meinte die Gräfin, sie den neuen Stallknecht ein Pferd tränken sah. — „Det is noch jarnischt; jnädigste Gräfin,“ erwiderte darauf der Knecht höflich, „da sollen Sie mir mal saufen sehen!“

Ein böser Traum.

Skizze von Emil Peschka.

(Schluß.)

Der Mann seufzte und vergräbt den Kopf wieder in den Händen. Dieses Stück Himmel ist doch nicht das Einzige, was ihm von der Welt geblieben. Da ist noch ein Anderes, Größeres, Mächtigeres: die Erinnerung. Der Himmel locht ihn nicht, aber sie locht ihn und ihr überläßt er sich gerne, trotzdem sie ihm mehr schmerzliche als heitere Bilder bringt. Aber ist er nicht selbst schuld daran, daß er leiden mußte, daß er leidet? Nein, nein und atermals nein. Zum Mindesten trug sie den größten Theil der Schuld. Sie wollte sich ein Spielzeug kaufen und warf es weg, als sie feiner überdrüssig ward. Hätte sie ihn sonst wirklich gehen lassen? Gewiß nicht. Nur ein Wort von ihr und er wäre geblieben, aber sie sprach das Wort nicht. Er ging — er nahm nichts aus ihrem Hause, er wollte nichts haben von ihrem Reichthum. Sie sollte bekennen, was ihr eigen war, aber sie sollte ihm geben, was sein war — sein Kind. Sie that es nicht, sie steifte sich auf das Gesetz, das ihr Recht gab. Und dieses Kind mit einem großen dunklen Augen, mit seinem Goldhaar und seinem reizenden Geplauder, es war das einzige, was ihn an das Leben fesselte. Weil man es ihm nicht geben wollte, nahm er sich selber und der Staat nahm es ihm wieder und gab es der Mutter zurück. Und dann verhandelte man gegen ihn in der Gerichtshalle, wobei er alles über sich ergehen ließ, ohne ein Wort zu sprechen. Und jetzt sah er im Gefängniß.

Morgen sollte er frei sein. Sie hatte sich natürlich all die Zeit nicht um ihn bekümmert. Der Doktor war öfters dagewesen, um mit ihm zu sprechen. Er wollte mit diesem Menschen nichts zu thun haben, der — der so vertraut mit ihr that. Ihr vertraulicher Verkehr mit ihm war die Ursache von allem. Er wollte das nicht leiden, machte ihr Vorwürfe, ein Wort gab das andere und als sie im Zorn dann sagte, sie hätte ja keinen Grund gehabt, ihn zu heirathen, wenn sie ihn nicht geliebt hätte, da ging er. Was ihn oft in trüben Stunden gequält, daß sie reich und er arm gewesen, das hatte sie ihm nun offen ins Gesicht gesagt. Konnte er anders handeln, als — gehen? —

Morgen sollte er frei sein. Was dann? Arbeiten. Ja er wollte arbeiten. Was hätte er in diesen Jahren erreichen können, wenn er gearbeitet hätte! Dann hätte sie ihm nicht vorwerfen können . . .

Er versenkte sich ganz in die Zukunftspläne und überhörte die Schritte, die sich der Zelle näherten. Jetzt wurde der Schlüssel im Schloß gedreht, die Thür sprang auf und ein liebliches Gesicht mit rosigem Wangen und großen frohen Kinderaugen flog mit dem Rufe „Vater“ auf ihn zu. Er faßte das Gesicht des Kindes mit seinen Händen und als er sich überzeugt hatte, daß kein Spiel der Phantasie ihn täuschte, da legte er seine Lippen auf die goldenen Locken und fing an zu weinen. Und da fühlte er, wie eine feine linde Frauenhand über sein Haupt fuhr und hörte die leise gesprochenen zitternder Worte:

„Kannst Du mir verzeihen, Franz?“ Er faßte die Hand und zog sie an seinen Mund und dann blickte er auf und sah das schöne Weib vor sich stehen mit blassen Wangen und tief in den Höhlen liegenden Augen.

„Du warst krank?“ wollte er fragen, aber sein Blick fiel auf einen Mann, der unter der Thür stand, und all das Glück, das er empfand, war mit einem Mal dahin. Die Frau sah, wie er sich veränderte und ein schmerzliches Lächeln glitt über ihre Züge.

„Franz,“ sagte sie, „ich hätte Dir nichts verbergen sollen, das war unser Unglück. Aber der Stolz in mir war mächtiger — ich brachte es nicht über mich.“

Sie sank in die Kniee und verborg ihr erröthendes Gesicht an der Brust des Kindes. „Mutter, verzeihe mir, wenn ich dich anklage,“ stammelte sie dann. „Franz, höre mich! Der Doktor ist mein Bruder!“

Ein paar Wochen später saßen Franz und sein Weib auf der Veranda ihres Landhauses am Gmündner See. Die junge Frau erholte sich zusehends und heute sah Franz die ersten Rosen auf ihren Wangen erblühen. Er preßte sie heiß und heftig in seine Arme, daß ihren Lippen ein leichter Schrei entfuhr. Und dann, während er in ihren glänzenden Augen las, wie sehr sie ihn liebte, schien es ihm wieder, als müßte alles ein Traum sein. Sie aber erkannte seine Gedanken und sagte lächelnd: „Mein Lieber, wir träumen nicht. Aber das andere war nur ein Traum, nicht wahr?“

„Ja — ein böser Traum. Gottlob, das wir erwacht sind.“

Vermischte Nachrichten.

Auf den sämtlichen Universitäten des deutschen Reiches studiren **25 081 immatrikulirte Studenten**. Davon kommen auf die 9 preussischen Universitäten und die Akademie (theologische und philosophische) Facultät in Münster 12,582, auf die übrigen 11 deutschen Universitäten 12,489. Die Reihenfolge ist: Berlin 4052, Leipzig 3097, München 2295, Breslau 1559, Halle-Wittenberg 1414, Tübingen 1373, Bonn 1162, Göttingen 1104, Würzburg 1085, Heidelberg 1019, Königsberg 929, Marburg 848, Straßburg 830, Freiburg 823, Greifswalde 741, Erlangen 641, Jena 631, Gießen 464, Kiel 442, Münster 328, Moskau 231.

Allerlei. In der Schweiz hat eine Engländerin ihren Bergführer, in Sachsis auf der Insel Rügen eine junge, reiche und hübsche Dresdnerin in einen Fischer, ihren Hauswirth, geheirathet. — In Moschowitz bei Greiz schloß ein Holzarbeiter einen Hirschen und schaffte ihn Nachts nach Haus. Da er aber das Fleisch nicht allein bezwingen konnte, fütterte er mit dem Rest sein Schwein, das bald nachher krepirte. —

Seit einem Jahre sind auf deutschen Universitäten 5 Pfälzer Studenten, Lahn, Stöpel, Lang, Mohr und Moschel, im **Duell** gefallen. — Ist das nicht unerhört?

Ueber die **Trichinen** in Nordamerika berichtet die „Frankf. Ztg.“, ein gewiß unverdächtigem Zeuge: „Die Trichine ist in Nordamerika entschieden häufiger als in Deutschland. Unter 2701 Schweinen, welche im Jahre 1881 in Massachusetts untersucht wurden, waren nach dem officiellen Bericht des Commissioner of health 154 inficirt; Dr. Wolf in Chicago fand sogar 8 Prozent der untersuchten Schweine trichinös. Daß Epidemien von Trichinose in Amerika nicht oder kaum vorkommen, hat seinen Grund darin, daß die Amerikaner weder Schinken noch Cervelatwurst roh genießen. Für Deutschland ist von großer Wichtigkeit, daß man neuerdings Trichinen auch in vollständig muskelfreiem Speck entdeckt hat und daß sich ganz besonders die zur Wurstfabrikation nach Deutschland ausgeführten getrockneten Därme mitunter ganz von Trichinen erfüllt fanden.“

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Sonntag, den 29. Juli:

1. Hauptgottesdienst (8 $\frac{1}{2}$ Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10 $\frac{1}{2}$ Uhr): Pastor emer. Schulze.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 26. Juli 1883.

	gekauft	verkauft
40% Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 Mt. im Verkauf $\frac{1}{4}$ % höher.)	101,90	102,45
40% Oldenburgische Consols (Stücke à 100 Mt. im Verkauf $\frac{1}{4}$ % höher.)	101.	102.
40% Etollhammer und Butjadinger Anleihe	100.	101
40% Feyerische Anleihe	100.	—
40% Bayerische Anleihe	100.	101.
40% Dammer Anleihe	100.	101.
40% Wildeshauser Anleihe (Stücke à Mt. 100.-)	100.	101.
40% Brauer Sielachs-Anleihe	100.	—
40% Oldenburger Stadt-Anleihe	100.	101.
40% Oberseimer Stadt-Anleihe	100.	—
40% Landschaftliche Central-Pfandbriefe	—	—
30% Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt	147,25	148,25
40% Enten-Wilbeder Prior.-Obligatiouen	100.	101
31 $\frac{1}{2}$ % Hamburger Staatsrente	88,90	89,45
40% Preussische consolidirte Anleihe	101,60	102,15
41 $\frac{1}{2}$ % Preussische consolidirte Anleihe	103,20	—
50% Italienische Rente (Stücke von 1000 u. 500 fr. im Verkauf $\frac{1}{4}$ % höher)	90,60	91,15
41 $\frac{1}{2}$ % Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1873.	—	—
40% do. do. von 1878	93,60	94,15
41 $\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank Ser. 27—29	100.	—
40% do. do.	98,50	99,50
41 $\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe der Braunsch.-Sammov. Hypoth.-Bank	101,90	102,45
40% do. do.	98,40	98,95
50% Borussia-Prioritäten	100,50	101,50
40% Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	95,60	96,15
Oldenburgische Landesbank-Actien [40% Einz. u. 50% B. v. 31. Decbr. 1881.]	—	—
Oldenb. Spar u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 40% B. v. 1. Jan. 1882.)	167	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustsehn)	—	95
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt.	168,25	169,05
„ „ London „ „ „ 1 Mr „ „	20,43	20,53
„ „ New-York für 1 Doll. „ „ „	4,17	4,23
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,70	—

Anzeigen.

Schützen-Hüte

empfehl

Ferd. Bernard.

Das Neueste in

Herren- & Knaben-Hüten

empfehl zu billigen Preisen

Ferd. Bernard.

Das Polster-Möbel-Geschäft

von

Joh. Degen, Tapezier,

31. Achternstrasse 31.

empfehlte sich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf angelegentlichst.

Lieferung von completen Einrichtungen und geschmackvollen Zimmer-Decorationen zu den äußerst billigsten Preisen.

Die Färberei und Druckerei

von J. M. Janssen in Oldenburg,

am innern Damm Nr. 3,

bringt in Erinnerung, daß Mäntel, Ueberzieher, Röcke, Westen, Beinkleider unzertrennt und echt gefärbt werden.

Specialität: Färberei für Damast, Plüsch, Rips, Jute und sonstige Möbelstoffe, sowie für seidene, wollene und halbwollene Kleider in bewährt echten Farben.

Färberei für Wollgarne, Strick- und Stückergarne, Reise- und Schlafdecken in allen Farben, besonders mache ich auf verschiedene Modefarben, sowie auf ein feines **Marineblau, echt Indigo-blau** (keine Anilinfarbe) aufmerksam.

Färberei aller Sorten seid. Bänder, Tücher, Schlipse u. s. w. in allen geeigneten Farben.

Färberei für Wollfäden, Baumwollenzuge, Leinwand, Fünfschaft, sowie für Baumwollengarne, Heiden- und Leinengarne, s. g. **Bürdenengarne** in sehr echten Farben.

Druckerei für jegliche Kleiderstoffe.

Druckerei für Oldenburger Hausmacherleinen und Baumwollenzuge, mit **echt Indigo blauer Grundfarbe**.

NB. Auswärtige Aufträge werden bestens besorgt.

A. Sieker,

F. Kühle Nachfolger, Oldenburg, Kurwickstr. 1,
empfehlte sein

Herren-Garderobe-Geschäft

angelegentlichst. **Ganze Anzüge**, Rock, Hose und Weste, ganz etwas Gutes, nur reine Wolle, liefere schon zum Preise von 45 Mark; dieselben in allerfeinster Qualität bis zum Preise von 75 Mark — Alles unter Garantie des guten Sitzens und bester Stoffe.

Expres-Comptoir H. G. Beilken

Oldenburg, Markt Nr. 21

Dienstmanns-Institut, Expedition, Koffuhrwerk.

Lager bester westf. **Nusskohlen** und **Maschinenkohlen**
Lieferung von bestem **Maschinen-** und **Grabetorf**.

Prompte Bedienung, billigste Preise.

P. S. Die Uniformen der Dienstmänner besteht in blauer und rother Mütze mit neufl. Schild und Firma Expres-Comptoir, sowie in blauer Blouse mit gelben Abzeichen. Für jede Zahlung an die Dienstmänner wird eine Quittungsmarke abgegeben.

Bremer Lebensversicherungs-Bank.

Bei **Lebensversicherungen** wird das Kapital beim Ableben des Versicherten ausbezahlt, oder auch dann, wenn derselbe ein bestimmtes Lebensalter erreicht hat. **Rentenversicherungen** werden gegen **einmalige** oder gegen **ratenweise** Einzahlung eines Kapitals übernommen und bis zum Ableben hohe Renten dafür gewährt. **Ausststeuer-** und **Militärdienst-Versicherungen** können mit oder ohne Rückgewähr der eingezahlten Prämie geschlossen werden, falls das versicherte Kind das Alter nicht erreicht oder wenn der Kleine kein Soldat zu werden braucht, auch in der Weise, daß die Prämienzahlungen aufhören, die Policen aber in Kraft bleiben, wenn der Vater inzwischen sterben sollte. Auch kann bei Militärdienst-Versicherungen die Bedingung hinzugefügt werden, daß das versicherte Kapital im 21. Lebensjahre voll ausgezahlt werden muß, sofern solches nicht schon früher bei der Einstellung geschehen ist. Die Bank gewährt ferner **Cautionsdarlehen** an Staatsbeamte gegen Verfaß ihrer Policen.

Prospecte sind im Bankgebäude, Wall 118 in Bremen, und bei den Bank-Agenturen zu haben, in Oldenburg bei **Franz Kandelhardt**, in Barel beim Rechnungsführer **H. Weber**, in Altheppens beim Rechnungsführer **H. Heiners**, in Burhave bei **D. G. Vohlsen**, in Jever bei **W. A. Zanger**, in Brake bei **J. D. Bode**, in Lettens bei **D. G. Müller**, in Schortens bei **H. D. Tiarks** u.

Das Neueste in

Hüten und Mützen

für Herren und Knaben empfehlte in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen

F. J. Brunette,

Oldenburg.

Achternstraße 23.

Frisches Buchweizen-Mehl

traf wieder ein.

B. vor Mohr. Achternstr. 4.

Schöne ammerländische

Schinken

empfehlte billigt

B. vor Mohr.

Ammerländischen **Speck** a 1/2 kg. 80 Pf., 2 kg für 3 Mk., bei ganzen Seiten 70 Pf. 1/2 kg.

B. vor Mohr. Achternstr. 4.

Zu kaufen gesucht.

Ein kleines **Sparheerd** für all, am liebsten mit Nöhren.
Diedr. Zietjen, Poggenburg 27 oben.

Zu kaufen gesucht.

Eine gute Milch gebende **Ziege** ohne Hörner.
Diedr. Zietjen, Poggenburg 27.

Zu verkaufen.

Einen starken zweirädrigen **Saubwagen**.
Diedr. Zietjen, Poggenburg 27.

Käse in allen gangbarsten Sorten, sämtlich bester Qualität bei

W. Stolle.

Nebbien's

neu eingerichtetes

Photographisches Atelier

befindet sich jetzt

Ritterstraße Nr. 13.

L. Leewarden,

Ludwigstrasse Nr. 3.

Kauf und Verkauf getragener Kleidungsstücke.
NB. Briefliche Aufträge werden prompt besorgt. D. D.

Dr. William Koch's

amerikan. Stomach-Bitter,

à Bouteille Mk. 1.50.

Dieser also nach ärztlicher Vorschrift und von mir selbst fabricirte **Magen-Bitter** besitzt alle Eigenschaften, welche man überhaupt von einem guten Magen-Bittern verlangen kann, und daß er mit Recht auch den Namen **Fieber-Bitter** verdient, ist bekannt genug.

Der Bitter ist bekannt seit dem amerikanischen Kriege, und ist derselbe, welcher später zeitgemäß und nebenbei auch als **Georgs Welsen-Bitter**, **Vorwärts-** oder **Blücher-Bitter**, **Devie: Mit ihm zum Sieg!** und als 1870er Deutschen **Sieges-Bitter** von mir verkauft wurde.

Die Flaschen sind mit Dr. William Koch's **Wetttschaft** versiegelt und die Etiquetten jetzt auch mit meinem Namenszuge versehen, da man schon seit langer Zeit sich leider erlaubt hat, meine Etiquetten nachzumachen.

D. Georg.

Torf = Verkauf.

Als Vertreter verschiedener Colonisten am Hunteems-canal und Mosleshöhe empfehle:

besten **Bactorf** à Sud. Mk. 5.50

„ **schwarzen Grabetorf** „ „ 4.50

„ **bunten Torf** „ „ 3.—

Wird der Torf an einer Wasserstraße geliefert, so sind die Preise 50 Pf. billiger.

Obige Preise verstehen sich frei ins Haus.

Wilh. Feldmeyer jun.

Ritterstraße 2.

Carl Weiss,

Oldenburg, Ecke der Staustrasse und Staulinie.

gegenüber der Post

empfehlte sein assortirtes Lager von **Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaaren**. Reparaturen werden schnelligst ausgeführt.

NB. Sonntags ist mein Geschäft geschlossen.

„Im kühlen Grunde“ bei Rastede.

Am Sonntag, den 5. August d. J.

Großes Bogelschießen

und **Concurrenz-Schießen**

nach der Scheibe.

— Distance je 200 Fuß. —

Dazu Volks- und Kinderbelustigungen mancher Art.

Nach Eintritt der Dunkelheit:

Großes Feuerwerk,

arrangirt von dem Pyrotechniker Herrn Lubowsky.

Hierzu ladet freundlich ein

Joh. Oltmanns.